

sein Auge feurig und gebieterisch; er war aber auch weise, vorsichtig, erfindungsreich, ein würdiger Nachfolger Karls des Großen.

Zunächst stellte er im Süden Deutschlands, wo die Herzöge von Schwaben und Baiern seine Wahl nicht anerkannt hatten, mit Gewalt und Klugheit das Ansehen des Kaisers her. Dann aber wandte er alle seine Aufmerksamkeit und Kraft auf die gefährlichsten Reichsfeinde, die wilden und heidnischen Magyaren, die sich im heutigen Ungarn seit 30 bis 40 Jahren niedergelassen hatten und mit ihren räuberischen Streifzügen Deutschland fortwährend heunruhigten. Sie waren die schnellsten Reiter, die man jemals gesehen hatte. Aber gerade darum konnte Heinrich nicht daran denken, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln diese Feinde zu züchtigen: erst mußte das deutsche Heerwesen völlig geändert und gebessert werden. Um also das Reich zu retten, nahm er den Schein der Schande auf sich und bewilligte den Ungarn einen jährlichen Tribut, wogegen sie sich zu einem neunjährigen Waffenstillstand verpflichteten. Aber diese 9 Jahre benutzte er zu einer Rüstung, durch welche die Macht der Ungarn für immer gebrochen werden sollte.

Vor allem sorgte er für die Erbauung fester Burgen und ließ die bedeutenderen Dörfer mit Mauern und Wällen einschließen, um sie gegen die Einbrüche der berittenen Feinde zu sichern. Zur Besatzung dieser festen Plätze nahm er die freien Bauern, die somit des Reiches Bürger wurden, und ließ sie sich üben, in Reihe und Glied zu kämpfen. So schuf er ein Fußvolk, das auch im offenen Felde durch festen Zusammenschluß und kunstreiche Bewegung im Stande war, den ungarischen Reitern die Spitze zu bieten. Zugleich aber legte er durch diese Einrichtung den Grund zu den Städten Deutschlands; denn indem er Märkte, Feste und öffentliche Versammlungen in die Mauern verlegte, entstand allmählich Wohlhabenheit und bürgerliche Betriebsamkeit darin, und das Handwerk blühte auf.

Ebenso bildete Heinrich aus dem Lehnssadel eine regelmäÙige Reiterei. Früher hatte jeder berittene Dienstmann in wilder Unordnung angegriffen, jeder hatte gestrebt, der erste zu sein. Jetzt lehrte Heinrich sie aber, in geschlossenen Reihen zu fechten, und da diese Ordnung sich nicht ohne strenge Zucht durchführen ließ, so bestimmte er, daß jeder, um ordentlicher Reiter oder Ritter zu werden, von unten auf dienen und als Knecht oder Knappe eine gewisse Lehrzeit durchmachen solle. Für die ausgebildeten Ritter führte er glänzende Waffenspiele, sogenannte Turniere, ein, wo vor den Augen edler Frauen und Jungfrauen zu Ross gekämpft ward und der Sieger aus den Händen der Zuschauerinnen einen Preis erhielt. Dadurch ward das Ehrgefühl mächtig gefördert, und bald entstand so eine allgemeine Gilde christlicher Ritterschaft, deren höchster Zweck war, für Gott und für die wehrlosen Frauen zu streiten, alle unehrliche Lebensweise zu fliehen und dem Gebot der Ehre unbedingt zu folgen.

Während dieser Schöpfungen aber ließ Heinrich es auch nicht an kriegerischem Ernste fehlen. Da die östlichen Nachbarn, die Slaven, vielfach an den Raubzügen der Ungarn theilgenommen hatten, so brach er